

# Gletscherwanderer zur Eiszeit

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **21 (1928)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

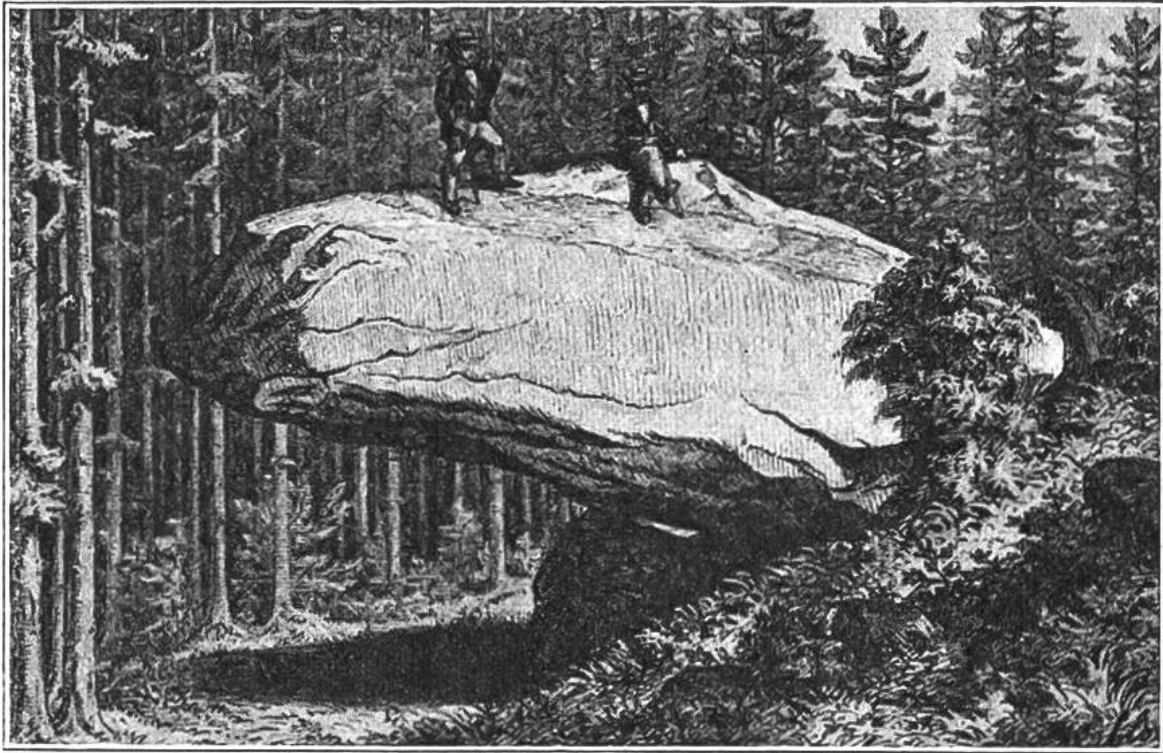
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

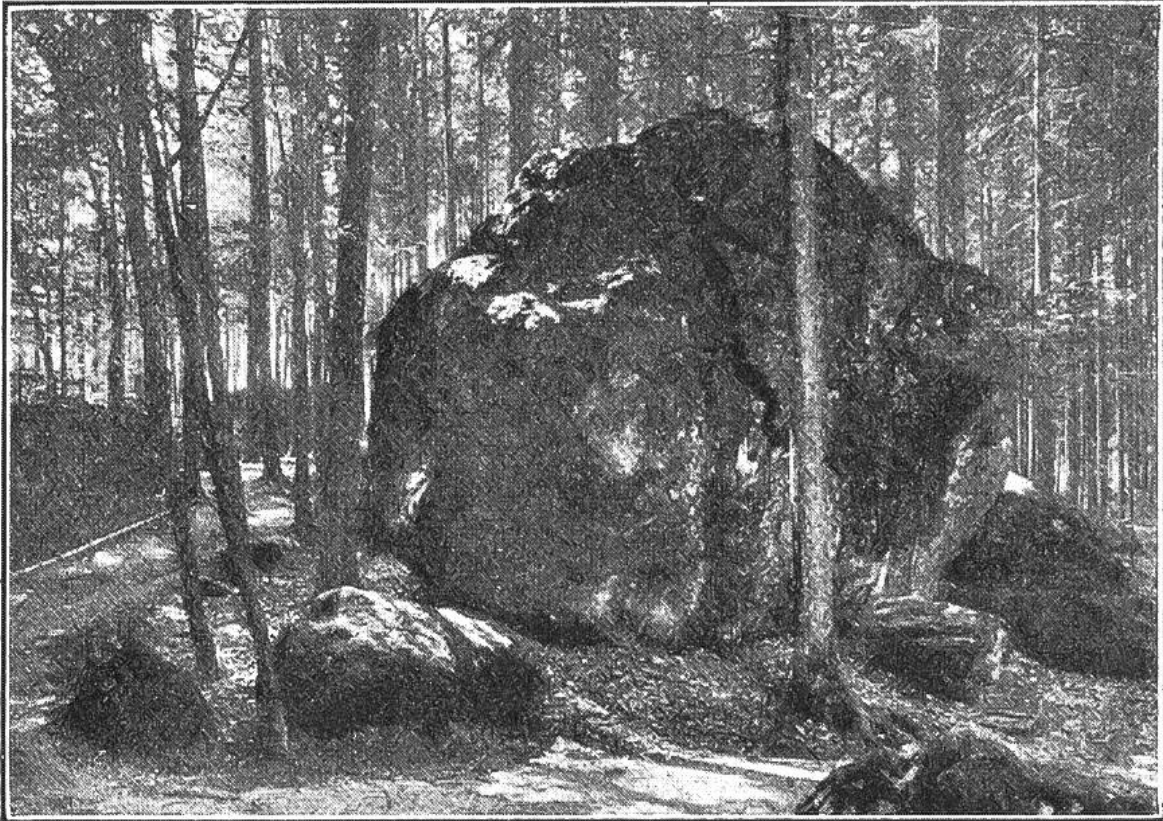


„Der hohle Stein“ bei Twann am Bielersee, ein Granitblock von 10 Meter Länge, 8 Meter Breite und 3 Meter Dicke. Er stammt wahrscheinlich von der Südseite der Aargebirge und wurde zur Eiszeit vom Rhonegletscher hergetragen. (Altes Bild.)

### Gletscherwanderer zur Eiszeit.

An Abhängen liegen manchmal Felsblöcke, die von ganz anderer Gesteinsart als die Felsen der Umgebung sind. Sie können also nicht vom nächsten Berggipfel heruntergestürzt sein. Aber wo kommen sie denn her? Und welches sind die Riesenkräfte, die solche Blöcke herbefördert haben? Es wurde früher angenommen, die zahllosen „verirrten“ Steine im Gebiete der Schweiz seien durch mächtige Wasserfluten hergeschwemmt oder vielleicht durch vulkanische Ausbrüche aus dem Erdinnern emporgeschleudert worden.

Das waren Irrtümer; sie sind heute überwunden. Die verirrten (erratischen) Blöcke stammen von weit entfernten Berggipfeln her. Es ließ sich dies durch genaue Untersuchungen und Vergleiche des Gesteins einwandfrei beweisen. Die Felsblöcke haben ihre oft sehr weite Wanderung auf dem Rücken talwärts fließender Eiszeitgletscher gemacht, die damals über fast ganz Europa vorgedrungen waren. Auch die Alpengletscher waren ungeheuer groß. Ein Blick auf die Schweizerkarte gibt das beste Bild von der damaligen gewaltigen Eiswüste. Der Rhone-



Sindling im Sällander-Tobel. Oberhalb des Dorfes Sällanden auf der Nordseite des Zürichberges lag eine Schar von nahezu 100 Blöcken, die aus dem Sernfgebiet (Glarus) stammten. Viele davon sind zu Bauzwecken verwendet worden.

gletscher reichte bis über den Jura hin, nach Lyon und anderseits bis über den Rhein. Der Aaregletscher drang zur Zeit seiner größten Ausdehnung über den Brünig und die Gegend von Luzern bis in den Aargau vor; der Hauptarm füllte teilweise die Täler des Berner Oberlandes, das Emmental und Entlebuch; seine eisige Zunge reichte weit nördlich über Bern hinaus. Der alte Rheingletscher teilte sich in zwei Arme: der eine bedeckte das heutige Rheintal, floß nördlich und westlich weit über das Bodenseebecken hinaus und erfüllte auch das Thurtal. Der andere Arm ging durch das Walenseetal und überdeckte das Gebiet der Glatt. Mitten im Rheingletscher standen Säntis und Churfirnen mit eigenen kleinen Gletschern. Der Reußgletscher floß bis an den Albis und in die Gegenden von Olten und Waldshut am Rhein. Der Linthgletscher war eingeklemmt zwischen dem Walenseearm des Rheingletschers und dem Reußgletscher; er dehnte sich südlich über Einsiedeln an den Zugerberg, von dort gegen Lenzburg und nördlich über den Rhein hinaus. Wo sich die gewal-



„ Pierre des Marmettes “ bei Monthey (Wallis), nach einer alten Zeichnung. Der Block mißt 1824 Kubikmeter und trägt ein Häuschen mit einem kleinen Weinberg.

tigen Gletscher berührten, flossen sie zusammen. Von den 41,295 km<sup>2</sup> Bodenfläche der Schweiz blieben zur Zeit der größten Vergletscherung bloß 1500 km<sup>2</sup> eisfrei. Wo heute grüne Felder und Gärten das Auge erfreuen, da lag berg- hoch blinkendes Eis. Wo jetzt unsere Dörfer und Städte stehen, da rauschte einst das Schmelzwasser in den Gletscher- spalten. Die Berggipfel ragten nur als Inselberge über das große Eismeer empor, so wie sie heute manchmal aus dem Nebelmeer emportauschen.

Die erratischen Blöcke sind in der Regel von eckiger Gestalt, weil sie auf dem Gletscherrücken ruhig an ihre Stelle ge- tragen wurden; sie sehen aus, als ob sie eben erst von einem Berghange heruntergestürzt wären. Die meisten liegen nicht im Tale unten, sondern an Abhängen. Im großen und ganzen sind sie in der gleichen Reihenfolge von rechts nach links geordnet wie ihre Herkunftsorte in den Alpen und wie die Wege ihrer einstigen Gletscherwanderung.